



FOCUS vom 23.07.2022, Nr. 30, Seite 38 / GESPRÄCH

Politik

## Die fetten Jahre sind vorbei - oder?

**Bundestags-Alterspräsident Wolfgang Schäuble (CDU) hat die Republik durch schwierige, meist aber goldene Zeiten manövriert. Die Grüne Emilia Fester blickt nun als jüngste Abgeordnete dennoch in eine düstere Zukunft. Wie kann das sein? Ein Gespräch über die Sorgen der Jungen, die Fehler der Alten und den Sinn von Politik**



***Volksvertreter Das Gespräch zwischen Emilia Fester, 24, und Wolfgang Schäuble, 79, fand im Jakob-Kaiser-Haus des Bundestags statt FOTOS VON JONAS HOLTHAUS***

**Wolfgang Schäuble**, geboren 1942 während des Zweiten Weltkrieges, aufgewachsen in Baden während des Wirtschaftswunders und seit seinem 30. Lebensjahr Mitglied des Deutschen Bundestags. Er war dreimal Kabinettsmitglied von Helmut Kohl, dreimal von Angela Merkel und zählt heute zu den wirklich altersweisen Stimmen der deutschen Politik. **Emilia Fester**, Jahrgang 1998, aufgewachsen in Hildesheim, Tochter einer Künstlerfamilie und geistiges Kind der Fridaysfor-Future-Bewegung. Noch vor dem Abitur trat sie den Grünen bei, zog anschließend nach Hamburg und wurde im Oktober 2021 das jüngste Mitglied des Bundestags. Dort profiliert sie sich vor allem als Jugendpolitikerin. Am Kopfende des Konferenztisches im Bundestagsbüro von Wolfgang Schäuble sitzt der 79-Jährige und will loslegen. Zu seiner Rechten: Emilia Fester, 24, die jüngste Abgeordnete im Parlament und momentan auch eine der lautesten. Schäuble, 50 Jahre lang lebendiges Direktmandat, hat Lust zu streiten, muss sich aber erst mal zurücknehmen. Wir zeigen ihm Festers Wahlkampfsport vom September. Zitat: "Wir jungen Menschen fühlen uns um unsere Zukunft betrogen". **Herr Schäuble, was sagen Sie dazu?** **Schäuble:** Ich sage zunächst einmal, dass es überhaupt nicht geht, dass Sie dieses Gespräch nur mit ihrem Werbespot beginnen! Das ist Altersdiskriminierung (*lacht*). **Das wollen wir auf keinen Fall.** **Fester:** Gut pariert. So müssen Sie nichts dazu sagen. **Schäuble:** Kann ich aber: Ein gut gemachter Spot, der offenbar wirkungsvoll war. Sind Sie direkt

gewählt worden? **Fester:** Nein, ich hatte keinen Wahlkreis, ich bin über die Landesliste eingezogen. **Entschuldigung?! Die Frage ist doch: Wie geht es Ihnen mit dem Vorwurf von Frau Fester, die letzten Jahre seien ein einziges Versäumnis gewesen?** **Schäuble:** Ja gut, das sagt die Opposition immer. Das habe ich 1972, als ich für den Bundestag kandidiert habe und seither immer direkt gewählt wurde? **Fester:** Glückwunsch! **Schäuble:** ? auch getan. Da war ich 29 Jahre alt und habe natürlich auch nicht viel Gutes über die Regierung von Willy Brandt gesagt. Wenn Sie mir das heute vorspielen würden, würde ich mich vielleicht genieren. **Sollte sich Frau Fester also genieren?** **Schäuble:** Nein. Seit dem Spot hat sich ja auch schon ziemlich viel bei ihr und den Grünen verändert. Frau Fester stimmt jetzt für Waffenlieferungen an die Ukraine, Frau Fester stimmt für das Sondervermögen von 100 Milliarden Euro, um die Bundeswehr auszurüsten. Und sie unterstützt, dass Herr Habeck Gas bei den Kataris kauft. Der macht seinen Job als Wirtschaftsminister übrigens sehr ordentlich, wie auch Frau Baerbock ihren als Außenministerin. **Fester:** Danke. **Klingt nach großem Wohlwollen für die Grünen. Verstehen Sie aber auch den Vorwurf, dass Sie und Ihre Generation daran schuld seien, dass diese Welt in einem derart fürchterlichen Zustand ist?**



***Wegweiser** Wolfgang Schäubles Mandat ist mit 50 Jahren das längste in der Geschichte der deutschen Demokratie seit 1848*

**Schäuble:** Eines steht fest: Die Lage ist ernst. Aber die meisten Vorwürfe, die Frau Fester erhebt, stimmen so nicht. Den meisten Menschen in Deutschland geht es - objektiv betrachtet - so gut wie noch nie in unserer Geschichte. Und doch, das gebe ich gerne zu: Eine Folge der Globalisierung und der Übertreibungen der internationalen Finanzmärkte ist, dass beispielsweise die Abstände in der Bezahlung zwischen Vorstandsmitgliedern und normalen Arbeitnehmern so weit auseinanderliegen wie nie.

**"Für mich persönlich sollten alle wählen dürfen, die wollen. Auch Ihre zweijährige Enkelin" Emilia Fester, Bündnis 90/Die Grünen**

**Fester:** Das heißt aber doch, dass die Schere auseinanderklafft. Darum geht es ja: Und die Jugend hat dadurch das Gefühl, im Stich gelassen zu werden. **Schäuble:** Es ist aber nur ein Ausschnitt! Zum ganzen Bild gehört, dass die Jungen ganz andere Chancen haben als früher. **Aber anscheinend ist die Jugend dennoch nicht zufrieden mit der Regierungsleistung Ihrer Partei. Gerade die Union konnte bei der Bundestagswahl junge Menschen kaum von sich überzeugen.** **Schäuble:** Da haben wir wirklich ein Problem. Wobei mich gewundert hat, dass die FDP mehr Stimmen bei Jungwählern bekommen hat als die Grünen. **Fester:** Nur bei 18-Jährigen, den absoluten Erstwählern. Bei den Wählern unter 30 sind wir die führende Kraft. Weil die Grünen ernst nehmen, was meine Generation umtreibt: die Klimakrise, die Corona-Krise, der Krieg in Europa und das Scheitern des Generationenvertrags? **Ist der denn wirklich gescheitert?** **Fester:** Zumindest ist er nicht mehr in der Lage, ausreichende, faire Renten zu ermöglichen. Es geht mir aber nicht um Rentenpolitik, sondern um die wirklich großen Fragen meiner Generation. **Schäuble:** Wenn Sie meine Rede bei der Eröffnung des

Bundestags gehört haben, sollten Sie wissen, dass meine feste Meinung ist, dass jeder von uns nicht nur Abgeordneter einer bestimmten Gruppe ist. Sie sind als junge Frau nicht nur die Abgeordnete der Jugend - genauso wenig, wie ich nur der Vertreter der älteren Generation bin. Oder der Rollstuhlfahrer. Wir sind alle Abgeordnete des ganzen Volkes, mit unserer spezifischen Sicht und Erfahrung, die wir einbringen. Daraus wird dann Demokratie.



*Attentat 1990 wurde der Offenburger angeschossen Fotos: Jonas Holthaus für FOCUS-Magazin, dpa, Laurence Chaperon*

**Fester:** Natürlich, ich bin nicht nur Abgeordnete für junge Leute. Aber: Meine Meinung vertritt ein gehöriger Teil meiner Generation, deswegen vertrete ich sie im Bundestag. Und ich nehme wahr, dass junge Leute unterrepräsentiert sind. Das Wahlrecht ab 18 ist da nicht gerade hilfreich. **Schäuble:** Eine Frage habe ich an Sie: Ich habe vier Enkel im Alter von zwei, vier, fünfzehn und siebzehn. Wer von ihnen sollte aus Ihrer Sicht wählen dürfen? **Fester:** Für mich persönlich: alle, die wollen.

**Schäuble:** Also auch meine Zweijährige? **Fester:** So sehe ich das persönlich. Als Vertreterin meiner Fraktion sage ich: Die 15- und 17-Jährigen sollen wählen dürfen. **So oder so: Die Wahlbeteiligung bei jungen Wählerinnen und Wählern ist niedriger als in anderen Altersgruppen. Warum?** **Schäuble:** Jedenfalls nicht, weil irgendjemand sie davon abhält. Frau Fester, wer hat denn Sie dazu gebracht, sich politisch zu engagieren? **Fester:** Die Umstände, in denen ich groß geworden bin. Und dadurch auch: ich mich selbst. **Schäuble:** Sehen Sie mal! Warum erwarten Sie dann, dass wir Älteren die Jungen dazu bringen sollen, sich zu engagieren? Ich bin doch auch nicht darauf gebracht worden, mich politisch zu engagieren - das muss schon jede Generation selbst tun. Der gegenseitige Austausch ist mir aber sehr wichtig. Sie glauben gar nicht, mit wie vielen Schülergruppen und Studenten ich mich hier im Bundestag und virtuell auch zu meiner Zeit als Bundestagspräsident getroffen und mit ihnen diskutiert habe. So wie ich heute hier mit Ihnen, Frau Fester, diskutiere. **Fester:** Es ist Unsinn, so zu tun, als würden gar keine jungen Menschen zur Wahl gehen. Vielleicht hat die Zurückhaltung auch damit zu tun, dass es lange keine bestimmende politische Auseinandersetzung gab - vielleicht sogar bis zur Entstehung von Fridays for Future. Die Klimakrise hat viele junge Menschen politisiert. Und gerade weil wir uns mehr Beteiligung wünschen, sollten wir niemanden ausschließen. **Schäuble:** Es gibt aber gute Gründe für eine Altersgrenze. Das kennen wir doch auch aus dem Straf- und Zivilrecht. Diejenigen, die wählen, müssen sich der Tragweite ihrer Wahl bewusst sein. Sie müssen wissen, wen sie ins Vertrauen setzen, die Last der Verantwortung, gerade in schweren Zeiten, zu tragen. **Das Wahlalter ist letztlich nur ein Mosaikstein in der Debatte um die politische Kraft der Jugend. Herr Schäuble, waren die 68er schlagkräftiger als die Fridays-Generation heute?** **Schäuble:** Ich habe die Meinung der 68er nicht geteilt, aber sie waren eine Bewegung, die viel neuen Schwung in eine etwas verstaubt gewordene Bundesrepublik gebracht hat. So ähnlich sehe ich die Fridays-Bewegung auch und nehme ihre Anliegen sehr ernst. Wir können die riesigen Herausforderungen beim Klimawandel aber nur international lösen. Ohne China, Indien, die USA und auch Russland - ich denke an die Permafrostböden - geht es nicht. Das müssen die Jungen, auch im Bereich unserer Sicherheitsarchitektur, immer mitdenken. Im Übrigen wollte ich schon zu meinen Zeiten als Fraktionsvorsitzender in den 90er Jahren eine Steuerpolitik durchsetzen, die **Energieverbrauch** höher besteuert. Mit diesem Vorhaben bin ich gescheitert und handelte mir zudem den zu diesen Zeiten schwerwiegenden Vorwurf ein, ich sei ein Schwarz-Grüner (*lacht*). **Fester:** Schade, dass das Engagement für eine **Energiesteuer** nicht funktioniert hat, sonst wären wir weiter (*lacht auch*). **Ist die Klimabewegung angesichts der massiven Katastrophe, die uns bevorsteht, zu brav?** **Fester:** Sie ist unglaublich vielfältig, und einige Ausprägungen sind alles andere als brav. Ich selbst habe mich entschieden, den legislativen Weg zu gehen. Weil ich großes Vertrauen in die Demokratie habe und darauf hoffe, dass wir die riesige Bürokratie, die wir selbst geschaffen haben, wieder auf Vordermann bringen. Aber die Zeit dafür ist knapp. Meine Zukunft steht auf dem Spiel.





*Im Schatten* Schäuble galt lange als Kronprinz von Helmut Kohl

**Schäuble:** Unsere! **Fester:** Ich finde es wirklich schön, dass Sie das sagen. **Schäuble:** Und ich finde schön, dass Sie diesen Weg gewählt haben. Wir müssen allen jungen Menschen sagen: Wenn ihr von etwas wirklich überzeugt seid, dann kandidiert, zieht ein in die Parlamente und streitet euch mit alten Haudegen wie mir! Das Streiten ist das Salz der Demokratie. **Fester:** Deswegen sitzen wir hier. **Schäuble:** Deswegen bin ich so freundlich, so unfreundlich zu Ihnen zu sein. Sie haben ein Recht darauf als Junge, dass Ihnen die Alten widersprechen. **Hätten auch Sie, Herr Schäuble, den älteren Generationen mehr**

**widersprechen müssen? Nach Grenzen verlangen müssen, um die Gier nach Ressourcen in die Schranken zu weisen?** **Schäuble:** Ja! Als ich 1972 in den Bundestag kam, hat der Club of Rome den Bericht "Grenzen des Wachstums" veröffentlicht - die erste fundierte Studie zu der Katastrophe des ungesteuerten Ressourcenverbrauchs. Das hat mich beeindruckt. Ich habe das immer ernst genommen. Ich glaube auch, dass sich eine konservative, wertgebundene CDU für solche Dinge einsetzen muss. Deswegen war ich auch früh für ein Bündnis mit den Grünen. **Haben Sie an Ihrer Partei gelitten?** **Schäuble:** Ach, wissen Sie, ich bin aus dem Alter raus, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Jeder trägt Verantwortung für sein eigenes Tun. Wer halbwegs klug ist, leidet vor allem an sich selbst.



*Kleinod Schäuble (v. M.) mit Familie um ca. 1950*

**Frau Fester, kaufen Sie Herrn Schäuble sein frühes Bekenntnis zum Ökokonservatismus ab?** Schäuble: Das kann man nachlesen! **Fester:** Der Punkt ist doch: Es ist nichts passiert. Mag sein, dass Herr Schäuble sich das gewünscht hat, aber: Das hat für heute nichts geändert. **Schäuble:** Gerade jetzt möchte ich allerdings zuallererst eine Antwort finden, wie wir diesen Wahnsinn in der Ukraine beenden können, ohne dass die Welt aus den Fugen gerät. **Fester:** Da wir beide keine

Außenpolitiker:innen sind, bin ich sehr froh, Annalena Baerbock da zu wissen, wo sie ist. Sie macht einen unfassbar guten Job. Wir können also weiter die Generationenfrage diskutieren. **Schäuble:** (schüttelt *den Kopf*, *schweigt*) **Fester:** Aber es ist erstaunlich, dass jetzt das ? **Schäuble:** ? also nein, Frau Fester, das muss ich jetzt mal loswerden: So wie Sie habe ich nicht gedacht! Als junger Mensch haben mich immer die allergrößten Fragen am meisten interessiert, und die größte Frage ist jetzt: Wie beenden wir das furchtbare Leid in der Ukraine? Ich hätte niemals gesagt: Das muss jetzt mal die Annalena Baerbock machen. So bescheiden war ich nicht. Da war ich ehrgeiziger. **Fester:** In einer Zeit multipler Krisen sind alle zu groß für eine Person. Wir müssen Kräfte aufteilen. Ich bin sehr froh, dass wir das in der Politik so gut können. **Schäuble:** Ich bin da anderer Meinung. Ich wollte immer die Welt retten. Aber ich verstehe, wie Sie es meinen. **Fester:** Ich will auch die Welt retten - gemeinsam mit anderen. **Schäuble:** Natürlich, allein geht das nicht. **Frau Fester, zur Weltenrettung opfern Sie nun also Ihre Jugend. Das haben Sie selbst so formuliert. Was an Ihrem Mandat gibt Ihnen dieses Gefühl?** **Fester:** Es ist ein großes Privileg, ein Geschenk, dass ich an dieser Demokratie mit diesem Mandat teilnehmen und der Jugend eine Stimme geben darf. Aber es ist sicher auch eine enorm große Aufgabe, die nicht viel Raum lässt für ein Leben als Jugendliche. **Und das vermissen Sie?** **Fester:** Ja. Manchmal. Aus dem Gewinn eines Privilegs entspringen immer auch Opfer. Ich muss plötzlich eine Erwachsene und darf eine Abgeordnete sein. **Herr Schäuble, sagen Sie auch, dass Sie Ihr Leben für die Politik geopfert haben?** **Schäuble:** Nein. Politik hat mich immer ausgefüllt, es war selten langweilig. Ich habe ein reiches Leben geführt mit vielen Höhen und Tiefen. **Frau Fester, tut uns leid, aber hier kommt noch eine recht steile These von Ihnen: Die ältere Generation sitzt im Bundestag rum und zeigt wenig Interesse an der Arbeit. Welche Erfahrung hat Sie zu dieser Ansicht geführt?** **Fester:** Es ist meine Beobachtung, auch wenn ich da Herrn Schäuble ausnehmen möchte. Aber der Elan ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. **Sollte dann die Parlamentsmitgliedschaft auf zwei oder drei Legislaturen beschränkt werden?** **Fester:** Nein, Menschen, die sich einbringen, sollten im Bundestag mitarbeiten dürfen. Das muss man nicht begrenzen. Ich selbst komme mit einem riesigen Veränderungswillen, der wird auch nicht so schnell versiegt sein.

**"Also möchten Sie mir gerne vorschreiben, wie ich mich ernähren soll? Am liebsten vegan?!"**

**Schäuble:** Erstens: Wir verändern uns alle im Laufe unseres Lebens, und das, was Frau Fester als mangelnden Elan wahrnimmt, kann eben auch Ausdruck von Erfahrung sein. Zweitens: Ich bin davon überzeugt, dass politisches Engagement nicht umso besser ist, je mehr man verändern will. Vielleicht ist es besser, wenn man sagt: Wir wollen gestalten. Das kann auch beinhalten: Ich möchte gern vieles erhalten. Das Reduzieren politischen Engagements auf möglichst viel Veränderung ist für mich eine Verkürzung von Realitäten. **Fester:** Jetzt sind wir an dem Punkt, wo sich Konservatismus von Progressivität unterscheidet! Sicher, Veränderung ist nicht per se gut. Aber in der progressiven Lehre ist Veränderung immer konstruktiv für das Zusammenleben. Ich würde niemals sagen: Indem wir nichts tun, wird es automatisch besser. **Schäuble:** Erhalten heißt nicht, nichts zu tun. **Fester:** Ich weiß. Aber "Veränderung" ist für mich ein wichtiges Wort. Weil es aussagt, dass der Mensch in der Lage ist, sich aus einer schlechten Situation zu befreien.





***Aufbruchstimmung** Fester versucht, anders zu kommunizieren - besonders gern auf TikTok*

**Schäuble:** Ich akzeptiere das Gegensatzpaar Konservatismus gegen Progressivität nicht. Ein Beispiel: Ludwig Erhard, Vater des Wirtschaftswunders, hat nach den ersten Jahren des starken Aufschwungs dafür geworben, Maß zu halten, es nicht zu übertreiben. Ganz im Sinne des heutigen Zeitgeistes zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Er war ein liberaler, protestantisch geprägter Politiker. Da sind wir dann auch bei der Religion. Sie lehrt uns, Veränderungen anzustreben, um unsere Welt zu erhalten. Ich bin davon überzeugt, dass wir uns ohne Religion schwerer damit tun, Maß zu halten. Wenn wir nur an uns selbst glauben, sind wir ganz nahe an der Hybris.



***Kontaktpflege Emilia mit Außenministerin Annalena Baerbock***

**Frau Fester, kann Religion zum Maßhalten einen Beitrag leisten?** **Fester:** Ich bin Atheistin. Ich hatte nie eine Kirche, meine Eltern haben sich dagegen entschieden, mir eine zu geben. Ich habe in meinen Abiturjahren versucht, mehr aus der Religion zu verstehen, wahrscheinlich bin ich inzwischen Agnostikerin. Aber in einem bin ich mir sicher: Wir haben die Dinge selbst in der Hand. Da braucht es keine Religion und keinen Gott. Die Klimakrise, wie wir sie jetzt vorfinden, wäre durch unsere eigene Einsicht und Vernunft verhinderbar gewesen.



*Heimspiel Die Hamburger Klimabewegung prägte Fester Fotos: Jonas Holthaus für FOCUS-Magazin, [instagram.com/emiliafester](https://www.instagram.com/emiliafester), [facebook.com/EmiliaMillaFester](https://www.facebook.com/EmiliaMillaFester), dpa*

**Schäuble:** Religion ist ein hohes Gut, das nicht umsonst in unserer Verfassung verankert und deren Ausübung durch sie geschützt ist. Und sie gibt unserem irdischen Sein und unserer freiheitlich-demokratischen Ordnung einen übergeordneten Sinn. Sie trägt dazu bei, Maß zu halten, die Schöpfung zu bewahren. **Dafür müsste der Mensch aber bereit sein, auf Wohlstand zu verzichten, oder?** **Fester:** Das ist doch gar nicht gesagt! Wenn wir insgesamt etwas fairer verteilen würden, was es an Emissionen gibt, heißt das ja nicht, dass alle gleich in niedrigerem Wohlstand leben müssen. **Schäuble:** Als ich zur Schule ging, hieß es, dass die Erde drei oder vier Milliarden Menschen ernähren könnte. Mehr nicht. Ohne den Fortschritt von Chemie und Biologie würden wir niemals acht Milliarden Menschen einigermaßen satt kriegen können. Wobei - es hungern noch immer viel zu viele. Und ich fürchte, dass der Krieg in der Ukraine in der Konsequenz mehr Menschenleben in Afrika

kosten könnte als in der Ukraine, durch die Verknappung der Nahrungsmittel. **Sollte Politik mehr agieren, stärker die Richtung vorgeben, als nur auf Fehlentwicklungen zu reagieren?** **Schäuble:** Wenn Politiker meinen zu wissen, wie es richtig ist, und zu stark selbst die Richtung vorgeben, wird Politik leicht zur Ideologie. Man muss eine Vorstellung davon haben, wohin man möchte, man muss führen und sich in der Sache streiten - wir bestimmen es aber nur sehr begrenzt selbst. Die Zukunft ist offen, der Mensch kennt sie nicht. Deshalb sollte man so bescheiden sein, nicht zu glauben, wir wüssten ganz genau, wo es hingehet. **Fester:** Ich glaube, dass darin ein großer Unterschied zwischen uns liegt: Eine Gesellschaft zu lenken heißt nicht, dass man erst auf die Katastrophe warten muss, bis man handelt. Sondern, dass auch eine wissenschaftliche Erkenntnis eine Reaktion bei der Politik auslösen darf. **Schäuble:** Im Nachhinein scheint immer so eindeutig, was richtig und was falsch ist. Ich war Kanzleramtschef bei Helmut Kohl, als der Reaktor im Atomkraftwerk in Tschernobyl explodierte. Ich weiß genau, wie groß die Auswirkungen waren auf die friedliche Nutzung der **Kernenergie**. Mit Konsequenzen auch fürs Klima. **Fester:** Das wollte ich immer schon mal fragen: Warum hat man sich nach dem Atomausstieg nicht einfach für **erneuerbare Energien** entschieden, sondern für die Kohlekraft? **Schäuble:** Richtig ist, dass nach Tschernobyl keine neuen Meiler mehr gebaut wurden, der Atomausstieg erfolgte aber erst viel später. Kohle stand lange Zeit für eine vernünftige, wirtschaftliche Entwicklung und damit für Arbeitsplätze und letztlich für die Schaffung eines Standes von sozialer Gerechtigkeit, von der Sie früher nur hätten träumen können. Sie sagen heute: eine einzige Katastrophe. Das Gegenteil ist richtig, wenn man es nicht auf den Klima-Aspekt reduziert.



**Fester:** Aber das hätte man doch mit erneuerbaren **Energien** genauso geschafft! **Schäuble:** Nein! Sie haben doch selbst gerade von weltweiten Entwicklungen gesprochen. Wir müssen doch sehen, dass wir bei allem immer in einer weltweiten Konkurrenz stehen. Ich habe mich immer mit meinen Landwirten vor Ort gestritten, wenn die sich beschwerten, dass beispielsweise Erdbeeren aus anderen Ländern viel zu billig angeboten würden. Dann habe ich gefragt: Und wenn ihr am Samstag einkaufen geht - was kauft ihr dann? Das teuerste T-Shirt? Wir müssen auch hier die globalen Zusammenhänge von Rohstoffen, Produktion, Lieferketten und Endverbrauchern zur Kenntnis nehmen. **Fester:** Ich nehme zur Kenntnis, wo meine Kleidung hergestellt wurde. **Schäuble:** Ja? Wo? **Fester:** Also: Das hier (*tippt auf ihre Schuhe*) ist deutsche Manufaktur. **Schäuble:** Und wo kommt der Rohstoff her? Die Lieferkette? **Fester:** Es ist tatsächlich nicht Echtleder, ich kann es auf jeden Fall nachvollziehen. Immer mehr Menschen versuchen ja, sich so gerecht wie möglich anzuziehen, zu ernähren und zu verhalten. Das **el** Politische gibt mir Hoffnung, weil f Instagram es dafür sorgt, dass sich die Märkte daran anpassen. Was wir aus meiner Sicht aber niemals tun dürfen, ist: diese Konsumkritik wirklich laut zu machen! Dass Sie mich fragen: Wo kommt denn Ihre Kleidung her?! **Schäuble:** Ich wollte Sie nicht persönlich angreifen, das wäre ungerecht, aber ? **Fester:** Genau! Es wäre ungerecht mir gegenüber, aber vor allem auch gerade jenen Menschen gegenüber, die sich das teure Zeug gar nicht leisten können. **Müsste Politik also das Konsumverhalten der Menschen oder den Markt stärker lenken?** **Fester:** Wir müssen Strukturen schaffen, in denen es nicht mehr möglich ist, sich im Supermarkt falsch entscheiden zu können. **Schäuble:** Also möchten Sie mir gerne vorschreiben, wie ich mich ernähren soll? Am liebsten vegan?! **Fester:** Nein, ich möchte nichts vorschreiben. Ich möchte dafür sorgen, dass die Alternativen, die Sie im Supermarkt finden, genauso lecker und leckerer sind und gesünder als Fleisch!





***Paukenschlag*** Seit der ersten Rede polarisiert die 24-Jährige

**Schäuble:** Und wenn ich Fleisch gerne weiterhin essen möchte? **Fester:** Dann können Sie das, aber bewusster. Und: Sie müssen bereit sein, einen adäquaten Preis zu bezahlen. **Frau Fester, Geld spielt eine große Rolle für Ihre Generation. In Umfragen gibt die Jugend an, dass die Bezahlung die wichtigste Motivation für einen Arbeitsplatz ist - noch vor dem Spaß und der Selbstverwirklichung. Erstaunt Sie das?** **Fester:** Nein. Meine Generation wird in einer Welt groß, die so

krisengeschüttelt ist, dass sie sich zumindest eine materielle Sicherheit wünscht. Sie ist nicht gierig, sondern sie hat Angst. **Schäuble:** Diese Begründung ist doch Kokoloeres, Frau Fester! Alle wollen möglichst viel Geld. Das war schon immer so. Und weil sie das nicht zugeben wollen, sagen sie: Ich habe Angst vor der Zukunft. **Der Mensch ist also doch gierig - egal welche Generation?** **Schäuble:** Ja! So ist der Mensch! Seit der Vertreibung aus dem Paradies. Damit fing es an. Warum hat der Kain den Abel erschlagen. Wissen Sie's? **Fester:** Nein (*lacht*), ich habe keine Ahnung, warum der Kain ? **Schäuble:** Das ist aber wichtig! Weil Abels Flamme ein bisschen schöner gestiegen ist als die von Kain. Aus Neid! Moses 1. **Fester:** Ich habe da ein anderes Menschenbild. Jeder Mensch wird sozialisiert vom Umfeld, in dem er aufwächst. Er lernt von seinen Eltern, im Kindergarten, in der Schule. So ist es nun mal: Wir leben in einem neoliberalen System - und da gehören Reichtum, Besitz, Geld für die eigenen Zwecke eben dazu. **Die vorherigen Studien sind auch in diesem System entstanden. Da war aber immer der Spaß bei der Arbeit am wichtigsten.** **Schäuble:** Das ist dann aber ein Fortschritt. Leben ist doch nicht nur Spaß haben! Leben ist so viel mehr - und eine große Portion Ernst gehört dazu. Und ja, Frau Fester, sicher, Sie brauchen weder Kain noch Abel. Aber auch Sie werden nach Antworten suchen auf die Frage: Was macht den Menschen aus? Ich sag Ihnen: Sie werden bis zum Ende Ihrer Tage mit dieser Suche nicht fertig. **Fester:** Das ist ja noch eine Weile hin bei mir, aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Sie in diesem Punkt recht haben.

TEXT VON MAXIMILIAN KRONES UND FRANZISKA REICH

Bildunterschrift:

Volkstvertreter Das Gespräch zwischen Emilia Fester, 24, und Wolfgang Schäuble, 79, fand im Jakob-Kaiser-Haus des Bundestags statt

FOTOS VON JONAS HOLTHAUS

Wegweiser Wolfgang Schäubles Mandat ist mit 50 Jahren das längste in der Geschichte der deutschen Demokratie seit 1848

Attentat 1990 wurde der Offenburger angeschossen

Fotos: Jonas Holthaus für FOCUS-Magazin, dpa, Laurence Chaperon

Im Schatten Schäuble galt lange als Kronprinz von Helmut Kohl

Kleinod Schäuble (v. M.) mit Familie um ca. 1950

Aufbruchstimmung Fester versucht, anders zu kommunizieren - besonders gern auf TikTok

Kontaktpflege Emilia mit Außenministerin Annalena Baerbock

Heimspiel Die Hamburger Klimabewegung prägte Fester

Fotos: Jonas Holthaus für FOCUS-Magazin, [instagram.com/emiliafester](https://www.instagram.com/emiliafester), [facebook.com/EmiliaMillaFester](https://www.facebook.com/EmiliaMillaFester), dpa

Program mzettel Politische Zielsetzung auf Instagram

Paukenschlag Seit der ersten Rede polarisiert die 24-Jährige

<b>Quelle:</b>	FOCUS vom 23.07.2022, Nr. 30, Seite 38
<b>Ressort:</b>	GESPRÄCH
<b>Rubrik:</b>	Politik
<b>Dokumentnummer:</b>	fo3v-23072022-article_38-1

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/FOCU\\_93825abc2907d5a74088cf6f6d63096732f53b82](https://www.wiso-net.de/document/FOCU_93825abc2907d5a74088cf6f6d63096732f53b82)

Alle Rechte vorbehalten: (c) FOCUS Magazin-Verlag GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH